

"Akzeptieren, daß der andere anders ist"

-

**Verschiedenheit und Gemeinsamkeit
in Konzepten von Paarbeziehung**

*(Eine qualitative Untersuchung mit einzelnen Frauen und Männern
über ihre Vorstellungen von Paarbeziehung)*

Diplomarbeit

Im Rahmen der Diplomprüfung im Studiengang Psychologie
des Fachbereichs Psychologie der Universität Hamburg

Erster Prüfer: Prof. Dr. Harald Witt

Zweite Prüferin: Dr. Annette Tettenborn

Fachbereich Psychologie

Klassifikation: 550 Paarbeziehung

Vorgelegt von:

Jörg Wesner

Moorbekring 22

22359 Hamburg

Hamburg, im Dezember 2001

KURZFASSUNG

**In der KURZFASSUNG dieser Diplomarbeit
sind folgende Kapitel nicht enthalten:**

- Ausgangspunkte / Literatur
- Methode
- Einzelfallauswertung
- Literaturliste

- sowie ein Unterkapitel aus der GESAMTAUSWERTUNG
und zwei Unterpunkte aus dem Kapitel ERGEBNISSE UND DISKUSSION.

ZUSAMMENFASSUNG

Die vorliegende Arbeit untersucht die Vorstellungen, die einzelne Menschen von einer gelungenen Paarbeziehung haben. Mittels eines speziell zu diesem Zweck entwickelten qualitativ-heuristischen Verfahrens werden zwölf Konzepte von Paarbeziehung erhoben und ausgewertet. Ziel dieser Untersuchung ist die Beschreibung dieser Konzepte und ein Vergleich ihrer Inhalte mit dem aktueller Veröffentlichungen zum Thema Paarbeziehung.

Grundlage der Arbeit sind zwölf Gespräche mit zehn Frauen und zwei Männern im Alter von 30 bis 56 Jahren in unterschiedlichen Beziehungssituationen. Das Ergebnis jedes Gesprächs besteht aus einem Set von Karten, auf denen die Bestandteile des jeweiligen Paarbeziehungskonzeptes festgehalten sind. Diese Karten werden zu einem Konzeptbild gelegt und sind Ausgangspunkt der Auswertung.

In der Einzelfallanalyse werden die Konzepte anhand der Konzeptbilder beschrieben und erläutert. Anschließend werden in der Gesamtauswertung alle Bestandteile der Konzepte zu Clustern geordnet. Im letzten Teil der Auswertung werden die erhobenen Paarbeziehungskonzepte anhand dieser Cluster analysiert.

Ergebnisse:

1. Die untersuchten Konzepte lassen sich relativ eindeutig einem partnerschaftlichen Beziehungsideal zuordnen.
2. Ein Zusammenhang zwischen der aktuellen Beziehungssituation und dem Schwerpunkt (Fokus) des Paarbeziehungskonzeptes kann vermutet werden, läßt sich aber aufgrund der gewählten Stichprobe nicht eindeutig feststellen.
3. Die in der aktuellen Literatur postulierten Bedingungen zum Gelingen von Paarbeziehung sind in jedem *einzelnen* Konzept nur zum Teil enthalten. In der *Gesamtheit* der Bestandteile finden sie sich allerdings fast vollständig wieder.

EINLEITUNG

Das Thema Paarbeziehung hat nichts von seiner Aktualität eingebüßt: Nach wie vor leben die meisten Menschen paarweise miteinander. Und die, die gerade keinen bzw. keine haben, um mit ihm oder ihr ein Paar zu bilden, sind bestrebt, diesen Zustand möglichst bald zu ändern. Der glückliche Single ist eher die Ausnahme.

Auch in "Film, Funk und Fernsehen" ist das Thema ungebrochen präsent. Fast jeder Popsong handelt von der Liebe, der verlorenen oder der gerade entstehenden. Und das alte Film- und Literatur-Sujet: Kriegen sie sich oder kriegen sie sich nicht? wird trotz der relativen Konstanz des Grundmusters in immer neuen Variationen (manchmal auch nicht ganz so neuen) einem dennoch begeisterten Publikum erzählt.

Im Fall des tragischen Verlaufs (sie wollen, können, dürfen nicht zueinander kommen) ist die Geschichte damit erzählt. Für den Fall des glücklichen Finales allerdings ist die Geschichte damit keineswegs zu Ende erzählt, vielmehr besteht das Happy End ja gerade darin, daß den Protagonisten ein Anfang geglückt ist.

Doch offensichtlich ist solch ein geglückter und glücklicher Anfang längst kein Garant mehr für eine Geschichte nach dem Motto "...und sie lebten glücklich bis an das Ende ihrer Tage": Ein Drittel aller Ehen werden geschieden, die Zahl der längerfristigen, mehrere Jahre dauernden Beziehungen, die mit einer Trennung enden, dürfte ähnlich hoch sein, wenn nicht höher.

Scheinbar sind nicht die Anfänge das Problem, sondern die Schwierigkeiten fangen da an, wo die Filme (und eine bestimmte Sorte Romane) aufhören: Bei der tagtäglichen, andauernden Ausgestaltung des Miteinanders, wenn die Verliebten - sanft oder unsanft - wieder mit der Realität in Kontakt kommen.

Was nicht verwunderlich ist: sind es doch zwei fremde Menschen, die sich da begegnen und sich ineinander verliebt haben. Sie haben (i.d. Regel) ihr bisheriges Leben voneinander getrennt verbracht, haben eigene Geschichten und Erfahrungen, sind voneinander getrennte Wesen. Erschwerend kommt hinzu, daß es sich in der überwiegenden Zahl der Fälle um Mann und Frau handelt - sich da also zwei Menschen beginnen in Beziehung zu setzen, die allein schon qua Geschlecht in ihrem bisherigen Leben äußerst verschiedene Erfahrungen gemacht haben.

Welche Idee haben wir davon, wie eine solche Beziehung zweier sich zu Beginn meist unbekannter Menschen gelingen kann - welche Vorstellungen hat jede(r) einzelne, was für ihn oder sie eine gelungene Paarbeziehung ausmacht? Reicht es sich zu lieben? Oder gibt es noch anderes, worauf die Beziehung gründet? Was verbindet die Partner und wie gehen sie mit ihrer Unterschiedlichkeit um? Darf der andere überhaupt anders sein? Oder soll er es gar?

Die vorliegende Arbeit versucht, erste Hinweise zur Beantwortung dieser Fragen zu geben.

Präzisierung der Fragestellung

Wie schon angedeutet, ist es Ziel dieser Arbeit, Hinweise zu geben, welche Vorstellungen von Paarbeziehung, in ihrer gelungenen Variante, die Menschen "in den Köpfen" haben. Das heißt, in dieser Arbeit soll nicht danach gefragt werden, wie Menschen Paarbeziehung leben, vielleicht sogar erfolgreich leben, sondern welche Idee, welches Konzept sie von Paarbeziehung haben. Also wo für sie Paarbeziehung überhaupt anfängt, im Vergleich zum Beispiel zur Affäre oder Liebschaft oder auch losen Beziehung.

Ausgangspunkt meiner Überlegungen war die Beobachtung, daß es bei bestimmten Vorfällen in Beziehungen relativ unterschiedliche Bewertungen des Geschehens gibt. Insbesondere was Streit oder getrennt verbrachte Freizeit angeht. Die Vermutung war, daß das irgend etwas mit den Konzepten, also den Überzeugungen, wie gute Beziehungen aussehen, zu tun haben müßte.

Nach der von Kelly (1986, Orig. 1955) entwickelten Konstruktpsychologie ist die Wirklichkeit für verschiedene Menschen, je nachdem, welches Konstrukt sie zu ihrer Erklärung heranziehen, eine unterschiedliche. Für den einen stellt z.B. Streit in einer Beziehung möglicherweise ein periodisch wiederkehrendes, reinigendes Ereignis dar, für einen anderen ist es vielleicht schon der Anfang vom Ende der Beziehung, wenn die Partner beginnen, sich zu streiten - je nach Konstrukt, das zur Erklärung, also zum Verstehen und Bewerten herangezogen wird. Was im genannten Beispiel, sind die beiden gleichzeitig die Streitenden, vermutlich zu sehr unterschiedlichen Verhaltensweisen führen wird.

"Jeder von uns lebt letzten Endes in einer einzigartigen Welt, denn sie wird einzigartig interpretiert und dadurch einzigartig erfahren." (Bannister/Fransella 1981, S. 13) Aber es gibt auch "Brücken" zwischen den Individuen: "In dem Maße, wie eine auf Erfahrung beruhende Konstruktion, die eine Person verwendet, der einer anderen Person ähnelt, sind auch ihre psychischen Prozesse denen der anderen Person ähnlich." (ebd. S. 20)

Ein Konzept, das in sich ja viele Konstrukte (z.B. von Streit) enthält, hat also mehr oder minder viele Überschneidungen zu einem anderen Konzept. Der naheliegende Gedanke war, zu fragen, ob vielleicht die Übereinstimmung in den Konzepten bei den Paaren größer ist, die sich selbst als glücklich bezeichnen, als bei denen, die z.B. eine Paartherapie aufsuchen. Oder noch weiter gedacht: ob vielleicht diejenigen, deren Beziehungen immer wieder scheitern, und noch mehr die, denen trotz großen Bemühens kein Anfang gelingen will, Konzepte haben, die quasi nicht kompatibel sind, die also in sich Konstrukte enthalten, die Beziehungen scheitern oder gar nicht erst zustandekommen lassen.

Bevor man aber die Unterschiede in den Konzepten zwischen verschiedenen Personengruppen untersucht, sollte man allerdings wissen, wie diese Konzepte im allgemeinen aussehen, also Menschen in ganz verschiedenen Beziehungssituationen nach ihren Konzepten von Paarbeziehung befragen. Da die meisten Untersuchungen zum Thema Paarbeziehung aber zum einen immer nur in Beziehung befindliche Personen befragt haben und zu anderen i.d.Regel auf deren Verhalten abzielten, will ich mit dieser Arbeit versuchen, einen ersten Beitrag in diesem Feld zu leisten.

Da im Rahmen einer Diplomarbeit die Ressourcen begrenzt sind, habe ich versucht, die Zielgruppe in sinnvoller Weise einzugrenzen, ohne die Reichhaltigkeit des Materials über das vertretbare Maß hinaus zu schmälern. Die erste Eingrenzung betrifft die Altersspanne: Da ich - aus eigener Erfahrung - weiß, daß die lang- oder längerfristigen Paarbeziehungen ernsthaft meist erst zwischen Ende 20 und Anfang 30 angestrebt werden, habe ich die Altersgruppe nach unten auf ein Alter von 30 Jahren begrenzt. Nach oben war 60 Jahre angedacht, mit der Maßgabe, daß Paarbeziehung überhaupt noch gewollt (oder gelebt) wird und von Interesse ist.

Wie überhaupt nur Menschen befragt werden sollen, die in Beziehung leben, gelebt haben oder leben wollen. Womit alle aus Überzeugung zölibatär Lebenden ausgeschlossen sind. Als dritte Eingrenzung habe ich die Untersuchung auf heterosexuell lebende Menschen beschränkt, und aus Gründen der Praktikabilität auf Menschen, die in und um Hamburg leben.

Da diese Arbeit ein erster Einstieg in das Thema Konzepte von Paarbeziehung ist und nicht Vergleiche zwischen verschiedenen Personengruppen oder Paarkonstellationen gezogen werden sollen, konnte ich auch darauf verzichten, beide "Teile" eines Paares zu befragen. Desgleichen konnte die Parität der Geschlechter vernachlässigt werden, da auch die Überprüfung eventuelle Geschlechterunterschiede einer späteren Untersuchung anheim gegeben ist.

EINZELFALLAUSWERTUNG

Vor der Auswertung der einzelnen Konzepte soll ein kurzer Überblick über das Material gegeben werden. Es wurden 12 Konzepte erhoben, deren Konzeptbilder aus zu Gruppen gelegten Karten bestehen. Dabei variierte die Zahl der Karten pro Konzept von 16 bis 31 (\bar{x} 22,34) und die Zahl der Gruppen von 3 bis 7 (\bar{x} 4,5). Insgesamt waren es 268 Karten. Es gab im Prinzip zwei Arten, wie die Karten zu Gruppen gelegt wurden: in Reihen, resp. Listen von Karten untereinander und in "Wolken", d.h. lose zueinander gruppierten Karten. Im Konzept von Jutta sind beide Arten vertreten.

Wie bereits erwähnt, besteht das eigentliche Datenmaterial ausschließlich aus dem Konzeptbild, welches sich immer am Ende des Textes der jeweiligen Einzelfallauswertung befindet. Um jedoch deutlich zu machen, in welchem Kontext das jeweilige Konzept steht, gibt es zu Beginn jeder Einzelauswertung zwei Punkte, die den biografischen Hintergrund sowie den Verlauf des Gesprächs erläutern. Daran schließt sich die eigentliche Auswertung an ("Auswertung nach Gruppen"). Bei den meisten Auswertungen folgt ein Punkt "Besonderheiten", unter dem ich jeweils notiert habe, was das jeweilige Konzept in deutlicher Weise von anderen unterscheidet, eben das jeweils Besondere.

In der Zusammenfassung, die am Schluß jeder Einzelfallauswertung steht, habe ich versucht, mit wenigen Worten die Beziehung zu charakterisieren, die sich aus dem beschriebenen Konzept ergibt, also auch, wie die Menschen "beschaffen" sein müssen, die ggf. ein solches Konzept leben.

Die Konzeptbilder entsprechen in ihrer Form dem Bild der Karteikarten, wie sie zum Ende jedes Gesprächs von den jeweiligen GesprächsteilnehmerInnen gelegt wurden. Ich habe diesen Karten Nummern gegeben, damit sie im Text leichter wiederzufinden sind. Auf einigen Konzeptbildern gibt es hellblaue Karten mit Überschriften zu den einzelnen Gruppen, diese sind von den GesprächsteilnehmerInnen selbst benannt worden. (Eine Ausnahme bildet Sonja, mit der zwei Überschriften gemeinsam gefunden wurden.) Auf den anderen Konzeptbildern habe ich den gruppierten Karten selbst Überschriften gegeben, diese sind in dunkelgrüner Schrift in Großbuchstaben dargestellt. Außerdem sind die Gruppen noch mit einzelnen dunkelroten Großbuchstaben bezeichnet. Zusätzlich habe ich einige Konzeptbilder zur Kenntlichmachung der Zugehörigkeit der verschiedenen Gruppen mit feinen, dunkelblauen Trennstrichen versehen. Die Legende zum Konzeptbild von Claudia ist unter Punkt 4.12.3 erläutert.

Bei der Erläuterung der einzelnen Karten verzichte ich aus Gründen der Lesbarkeit auf eine exakte Wiedergabe der Karten; die Veränderungen beschränken sich allerdings i.d.Regel auf die grammatikalische Formulierung. Der exakte Wortlaut findet sich in der Tabelle, die am Beginn der Auswertung der einzelnen Kartengruppen steht.

GESAMTAUSWERTUNG

Die fallübergreifende Auswertung gliedert sich in drei Teile: im ersten werden die Gruppenüberschriften aus den Einzelauswertungen dahingehend überprüft, ob sich aus ihnen eine übergreifende, allgemeingültige Struktur zur Darstellung von Paarbeziehungskonzepten ableiten läßt.

Im zweiten Teil werden alle Bestandteile aller Konzepte, also alle 268 Karten, daraufhin untersucht, für welche Bereiche von Paarbeziehung sie stehen, d.h. welche Bereiche von Paarbeziehung in den erhobenen Konzepten enthalten sind. Die zu diesem Zweck gebildeten Cluster bieten einen guten Überblick über die inhaltliche Bandbreite des Materials.

Im dritten Teil werden die einzelnen Konzepte daraufhin analysiert, wie ihre Zusammensetzung in Bezug auf die im zweiten Teil gefundenen Cluster ist. Auf diese Weise wird es möglich, die Schwerpunkte der einzelnen Konzepte zu beschreiben, was auf diese Weise in der Einzelauswertung nicht möglich war.

Ein Hinweis zur Schreibweise in den folgenden Abschnitten: Die ÜBERSCHRIFTEN der Kartengruppen zu den Konzeptbildern aus der Einzelauswertung sind in KAPITÄLCHEN wiedergegeben. Die NAMEN der Cluster in Abschnitt 5.2 und 5.3 sind durch GROßBUCHSTABEN kenntlich gemacht. Ist der ggf. namensgleiche Bereich innerhalb einer Paarbeziehung gemeint, für den der Cluster steht, erfolgt die Nennung des Bereichs in normaler Schreibweise.

Inhaltliche Auswertung aller Karten

Die Auswertung aller Karten, also aller in den Konzepten enthaltenen Bestandteile von Paarbeziehung, hat zum Ziel, die Bereiche - im Sinne von Kategorien - zu benennen, die in den erhobenen Konzepten von Paarbeziehung berührt werden. Dazu wurden in einem (in 3.4.2 näher beschriebenen) Annäherungsprozesses alle 268 Karten aller Konzepte zu Clustern gruppiert.

Die Reihenfolge der Cluster und ihre Numerierung stellt keine Hierarchie dar. Sie hat sich bei der Auswertung so ergeben. Dennoch mag es kein Zufall sein, daß die ersten vier Cluster, also

- EIGENSTÄNDIGKEIT,
- UMGANG MIT DER ANDERSARTIGKEIT,
- AUSTAUSCH UND BEGEGNUNG und
- KONFLIKTFÄHIGKEIT,

eher Bereiche bezeichnen, in denen die Partner als Individuum in Erscheinung treten, also die **Verschiedenheit** der Partner Thema ist. Und sich die letzten fünf, also

- EROTIK UND SEXUALITÄT,
- GEBORGENHEIT UND NÄHE,
- GRUNDGEFÜHL / UMGANG IM ALLTAG,
- GEMEINSAMKEIT UND ÜBEREINSTIMMUNG sowie
- VERBINDLICHKEIT UND VERTRAUEN,

eher dadurch charakterisieren lassen, daß in ihnen von der **Gemeinsamkeit** in der Beziehung die Rede ist.

Die Größe der gefundenen neun Cluster variiert zwischen 20 Karten des Clusters GEBORGENHEIT UND NÄHE und 43 Karten des Clusters AUSTAUSCH UND BEGEGNUNG. In nur einem Cluster sind Karten aus allen Konzepten enthalten: GRUNDGEFÜHL / UMGANG IM ALLTAG, während zwei Cluster nur je acht Konzepte also zwei Drittel der insgesamt erhobenen Paarbeziehungskonzepte repräsentieren: UMGANG MIT DER ANDERSARTIGKEIT und EROTIK UND SEXUALITÄT.

In der folgenden Darstellung der Cluster werden einige, von der Bedeutung her zentrale Karten, zur Erläuterung herangezogen, in der Regel sind dies die meisten Karten eines Clusters. Es soll versucht werden die Cluster in ihrer Gesamtheit und in der Vielfältigkeit der in ihnen vereinten Aspekte darzustellen.

Aus Gründen der Lesbarkeit verzichte ich - wie schon in der Einzelauswertung - auf eine exakte Wiedergabe der Karten. Der Verweis in Klammern bezieht sich auf die Original-Karte im Cluster. Die im Konzept von Claudia doppelt vorkommenden Karten sind in den Clustern nur einmal aufgeführt.

ABKÜRZUNGEN:	
Al	Alexander
An	Anna
Ca	Carola
Cl	Claudia
Hw	Hans-Werner
Ju	Jutta
Ka	Karin
Kt	Kerstin
Pa	Paula
Sb	Sabine
Sj	Sonja
Ut	Ute

Cluster 1: EIGENSTÄNDIGKEIT

In diesem Cluster finden sich all die Karten, bei denen es um das Für-sich-Stehen geht. Es werden all die Dinge beschrieben, die die Partner auch weiterhin Einzelpersonen sein lassen, auch wenn sie Teil eines Paares sind. Was konkret bedeutet, sich nicht nur als Paar zu sehen (An 14) und nicht nur in der 'Wir-Form' zu reden (Sb 7).

Eigenständigkeit in einer Beziehung heißt aber auch, daß es Zeiten gibt, in denen die Partner nicht zusammen sind (auch wenn sie es könnten), und daß es ganz konkrete Möglichkeiten gibt sich zurückzuziehen (Pa 12), wie zum Beispiel ein eigenes Zimmer (Pa 3). Es geht darum, einen Freiraum zu haben (An 9, Sb 9), ein reges Eigenleben (Sj 7), etwas eigenes zu haben (Hw 6), einen eigenen Bereich (Sb 10), bzw. eigene Interessen (Ju 2). In der Konsequenz bedeutet das, sich nicht aufzugeben (Ka 21) und nicht mit dem andern zu verschmelzen (Cl 7), sondern 'Ich' zu bleiben (Al 4) und bei sich zu bleiben (Ju 3).

Das Eigene, resp. die Eigenständigkeit zeigt sich aber nicht nur mittels einer zeitweiligen räumlichen oder zeitlichen Getrenntheit, sondern beweist sich vor allem im Kontakt mit dem anderen: in der Fähigkeit, sich abgrenzen zu können (Sj 19, An 25). Was zum einen bedeutet, sich nicht zu verlieren (Hw 9), zum anderen, Verantwortung für sich zu übernehmen (Ut 5, Ju 1) und in der Lage zu sein, für sich zu sorgen (Pa 25). Verantwortung auch dafür, daß man geheimnisvoll bleibt für den anderen (Al 25). In letzter Konsequenz heißt das, unabhängig zu sein vom anderen (Pa 26, Ut 1) und ggf. auch allein leben zu können (Kt 9) und es so zu etwas Besonderem, weil Freiwilligem zu machen, daß man mit dem anderen zusammen ist.

Eigenständigkeit meint hier also den Bereich von Beziehung, wo die einzelnen Personen in ihrer Individualität sichtbar werden. Es geht darum, Ich zu sein und zu bleiben und in Beziehung zu sein. Es geht eben gerade nicht darum, sich vom anderen abzuwenden, sondern sich zu sich selbst hinzuwenden.

Bis auf Carola spiegeln sich die Konzepte aller GesprächsteilnehmerInnen mit meist mehreren Karten in diesem Cluster wider (nur Karin hat nur eine Karte in diesem Cluster). In der Gesamtheit der Konzepte kann man daraus folgern, daß Eigenständigkeit für Paarbeziehungen als etwas Wichtiges und Gutes angesehen wird.

Cluster 2: UMGANG MIT DER ANDERSARTIGKEIT

In den diesem Cluster zugeordneten Karten geht es um die Verschiedenheit des anderen und den Umgang mit dieser Andersartigkeit. Wobei die Bandbreite dieses Umgangs vom Aushalten, daß der andere anders ist (Ut 9), bis dahin reicht, den anderen als Bereicherung zu empfinden (Kt 29).

Neben den genannten gibt es noch zwei Karten, die die Schwierigkeit dieses Umgangs mit der Andersartigkeit des anderen thematisieren: man soll den anderen lassen (ohne zu resignieren) (Ut 8) und lernen, die Eigenarten des anderen zu tole-

rieren (Ca 11). Wobei in letzterem deutlich wird, daß es sich um einen Lernprozeß handelt.

In anderen Karten kommt das Thema eher neutral zum Ausdruck: man soll den anderen akzeptieren, wie er/sie ist (Hw 15), den anderen achten und respektieren (Ka 17), den anderen nicht verändern wollen (Kt 25), sich so nehmen, wie man ist, und einander lassen (Ka 13+19), also eine Akzeptanz haben, was die Andersartigkeit angeht (Sj 4) - kurz gesagt: akzeptieren, daß der andere anders ist (An 2, Ca 8).

In einer dritten Gruppe von Karten wird deutlich, daß die Verschiedenheit der Partner auch Vorteile haben kann und im Prinzip erwünscht ist: der andere soll Ausgleich sein (An 16) und Gegenpol (Hw 4), man soll sich gegenseitig ergänzen (An 18), unterschiedliche Sichtweisen haben (Kt 13). Und es soll möglich sein, sich vom anderen überraschen zu lassen (Sj 5). Ein anderer Vorteil kann in einer Arbeitsteilung liegen: jeder macht das, was er/sei - besser - kann (Sb 15, Ka 16).

In den acht Konzepten, aus denen die Karten dieses Clusters stammen (Claudias, Alexanders, Paulas und Juttas Konzept sind nicht vertreten), spielt der Umgang mit der Andersartigkeit eine wichtige Rolle - aus diesen Konzepten sind mindestens zwei Karten je Konzept enthalten. Trotz der teilweise unterschiedlichen Bewertung der Andersartigkeit spricht aus den Karten doch die Einsicht, daß sie eben da ist und man wenig daran ändern kann, weshalb es gilt, einen Umgang mit der Andersartigkeit zu finden.

Cluster 3: AUSTAUSCH UND BEGEGNUNG

In diesem Cluster sind die Karten versammelt, in denen es um den Austausch und die Begegnung mit dem Partner geht. Darum, wie man sich einander zeigt, wie man miteinander redet und wie man mit Schwächen umgeht - im weitesten Sinn der Bereich der Kommunikation und der Mitteilungen aneinander.

In den verschiedenen Konzepten werden dabei ganz unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt. Das reicht von Austausch (Sj 11), gut reden können (Cl 8), sich begegnen können und sich begegnen *wollen* (Al 5+2) über Bedürfnisse aussprechen und artikulieren (Pa 20, Ut 19), bzw. die eigene Befindlichkeit äußern können (Kt 21) und Gefühle zeigen (Ju 16) bis zu Achtung voreinander haben (Kt 6), Respekt (Ju 22) und der Wertschätzung des anderen (Pa 7).

Außerdem geht es in diesem Cluster um die Fähigkeit zu Mitgefühl (Pa 5), Verständnis (Kt 5) und Einfühlungsvermögen (Cl 1) und um die Bereitschaft, sich die Welt des anderen zu erschließen (Ju 18) und sich zu bemühen, den anderen zu verstehen (Al 9), aber auch darum, Schwächen zugeben zu können (Ca 5), mit den Schwächen akzeptiert zu werden (Kt 28) und die Schwachpunkte des anderen zu tolerieren (Sj 9), was einschließt, helfen zu dürfen (Pa 8) und Hilfe annehmen zu können (Ca 4).

Als Voraussetzung für Austausch und Begegnung werden genannt, die Fähigkeit zur Metakommunikation, Selbstreflexion (An 4), diskutieren zu können (nicht alles auf sich zu beziehen) (An 5) und soziale und emotionale Kompetenz (Sj 13).

Das Thema von Austausch und Begegnung ist in elf von zwölf Konzepten enthalten (in dem von Sabine nicht), mit mindestens je zwei Karten. Dieser mit 43 Karten größte Cluster zeigt bei allen Unterschieden in der Schwerpunktsetzung die große Bedeutung von Austausch und Begegnung für Paarbeziehungen.

Cluster 4: KONFLIKTFÄHIGKEIT

In den Karten dieses Clusters geht es ums Streiten, um die Formen der Auseinandersetzung und die Voraussetzungen, wie sie "gelingen" kann. Zu diesen Voraussetzungen gehört, daß man gerade raus ist und sich nicht nach dem Mund redet (Pa 21+22), daß man sagt, was einem nicht paßt, und einen eigenen Standpunkt hat und ihn vertritt (Sb 5+1). Wichtig ist auch, daß man einander Kontra geben kann und sich reiben kann (Cl 10+9) am anderen, daß man Konflikte austragen kann (Sb 4) und keine Scheu hat, Dinge offen auf den Tisch zu legen (Ut 17).

Streit soll konstruktiv sein (Sb 3), bzw. einen konstruktiven Ausgang haben (Al 24), er soll offen ausgetragen werden (Pa 19) und Dinge sollen offen verhandelt werden (Kt 8). Dazu gehört auch die Fähigkeit, Lösungen zu finden (Ca 13), also lösungsorientiert zu sein (Pa 24). Wichtig ist aber auch, daß man zurückstecken kann, nicht so schnell aufgibt und bei Krisen nicht die Flinte ins Korn wirft (Ka 24, 23, 22), bzw. nicht so schnell resigniert (Ut 6).

In den zehn Konzepten, aus denen die Karten dieses Clusters stammen, ist Auseinandersetzung, Streit oder Konflikt etwas Positives, das zu einer Paarbeziehung gehört und gut gemeistert werden kann. Der Cluster enthält von Hans-Werner und Sonja keine Karten, von drei anderen jeweils eine, die restlichen sieben Konzepte sind mit mehr als einer Karte vertreten.

Cluster 5: EROTIK UND SEXUALITÄT

In den Karten dieses Clusters geht es um die Bereiche Erotik, Sexualität, Leidenschaft, Zärtlichkeit und Hingabe - also um den Bereich der körperlichen Begegnung und der Lust.

Im einzelnen geht es dabei darum, daß es in der Beziehung Zärtlichkeit gibt (Pa 15, Cl 14a/b, Kt 16), bzw. ein gleiches Bedürfnis danach (Hw 10), daß zwischen den Partnern eine erotische Spannung existiert (Ut 11), bzw. erotisches Knistern (Ka 11), daß Hingabe und Loslassen möglich sind (Cl 13a/b), bzw. sich fallenlassen können (Pa 13).

Es soll in der Beziehung Leidenschaft und Wildheit (Cl 20+19) geben, man soll sich begegnen können im animalischen Bereich (Al 14) und Leidenschaft empfinden im Sinne von begehrt werden (Kt 19). Sexualität soll für beide lustvoll sein und sich weiterentwickeln (An 11+12), sie soll krönendes Begegnungsfeld der Beziehung sein (Al 12), es soll gesunden sexuellen Austausch geben (Hw 14), aber es sollen auch

eigene Wünsche ausgelebt werden können (allein und mit anderen) (An 10), bzw. nicht alle Wünsche beim Partner befriedigt werden (auch sexuell) (Ut 13).

Dieser mit 22 Karten zu den kleineren zählende Cluster, enthält Karten aus acht Konzepten, spiegelt also nur zwei Drittel der Konzepte wider. Bis auf das Konzept von Karin sind die übrigen in diesem Cluster enthaltenen Konzepte mit mindestens zwei Karten vertreten. Die Konzepte von Carola, Jutta, Sonja und Sabine enthalten keine Karten zum Bereich Erotik und Sexualität.

Daraus läßt sich schließen, daß dieser Bereich eher weniger wichtig ist, was nicht bedeutet, daß er nicht gelebt wird. Er kann unter Umständen sogar so selbstverständlich sein, daß er auf der Ebene der Konzepte gar nicht in Erscheinung tritt. Das kann aber nur vermutet werden. Für die vorliegende Untersuchung bleibt jedenfalls festzuhalten, daß der Bereich von Erotik und Sexualität in den Konzepten von Paarbeziehungen - bezogen auf die Größe des Clusters und die Anzahl der enthaltenen Konzepte - eine eher nachrangige Rolle spielt.

Cluster 6: GEBORGENHEIT UND NÄHE

In den Karten dieses Clusters geht es um die positiven gegenseitigen Gefühle wie Liebe, Geborgenheit oder Nähe, die zu einer Paarbeziehung gehören sollen. Dieser Cluster steht also für den Bereich von Beziehung, in dem die Partner sich auf einer tiefen Ebene berühren, wo sie einander wirklich nah sind. Hier sind einige der zentralen Gründe benannt, warum Menschen sich überhaupt in Paarbeziehungen begeben.

Mehr noch als in den Karten der anderen Cluster geht es hier um Qualitäten, deren Konkretisierung nicht an ein einzelnes spezielles Verhalten gebunden ist, sondern ebenso vielfältig wie schwer zu greifen ist.

Mit verschiedenen Schwerpunkten bedeutet das für die Konzepte, aus denen die Karten dieses Clusters stammen, daß Beziehung beinhaltet, wahrgenommen zu werden (Ju 11, Pa 10) oder sich in (jeder Situation) angenommen zu fühlen (Ka 2, Kt 12) bzw. sich gegenseitig anzunehmen (Ka 15). Und daß es zwischen den Partnern Liebe gibt (Kt 18), man geliebt wird (Anerkennung spürt) (Cl 3a/b) bzw. sich als geliebtes Wesen erleben kann (Al 15). Auch Liebe und Geborgenheit (Hw 5) soll in der Beziehung spürbar sein: sich geborgen fühlen (Kt 15).

Genauso wichtig ist es, miteinander verbunden zu sein (Al 10), bzw. Nähe (Pa 5) zu spüren und aufeinander bezogen zu sein (Ca 19) bzw. sich einzulassen (Kt 11) auf den anderen. Und daß Seelenverwandtschaft (Hw 12) spürbar ist, man einander zuhören kann und füreinander da ist (An 24) und man eine gute Gestalt des anderen in sich trägt (Al 7).

Die 20 Karten dieses - zahlenmäßig kleinsten - Clusters stammen aus zehn Konzepten; das von Sonja und das von Sabine sind in diesem Cluster nicht vertreten. Vier Konzepte sind mit jeweils einer Karte vertreten. Das läßt den Schluß zu, daß der von diesem Cluster repräsentierte Bereich in den meisten Konzepten von Paarbeziehung zwar eine Rolle spielt, aber nicht im Vordergrund steht.

Cluster 7: GRUNDGEFÜHL / UMGANG IM ALLTAG

Die in diesem Cluster zusammengefaßten Bestandteile von Paarbeziehungskonzepten beschreiben die Facetten des Grundgefühls, der Grundstimmung einer Beziehung und den "Ort" wo dieses Grundgefühl spürbar wird, also die Art und Weise, wie man im Alltag miteinander umgeht. D.h. in diesem Cluster sind vor allem Ausformungen beschrieben, also die Inhalte dessen, wovon im einzelnen der Umgang im Alltag bestimmt wird.

In diesem Cluster geht es um so etwas wie das Klima, die Atmosphäre der Beziehung, die z.B. von Toleranz und Fröhlichkeit (Ca 7+10) bestimmt sein soll oder von Freude am Leben und einem offenen Blick auf alles (Hw 1 + 2) oder von einem positiven Grundgefühl (Sj 12). Anderen ist Humor (über sich selbst lachen können) (Ju 12) wichtig oder eine Atmosphäre des leben und leben lassen (Ca 6).

Im Umgang und der Gestaltung des Alltags sind es ganz verschiedene Dinge, die den einzelnen wichtig sind: das reicht von der Offenheit für neues (Ju 14, Sb 11) über die Vielfalt im beruflichen Alltag (Al 20) bis zur Fähigkeit, genießen zu können (Ju 15). Anderen ist wichtig, daß man den anderen überraschen kann (Cl 18) oder daß man Menschen nimmt, wie sie sind (Ka 14). Andere betonen, daß man dem anderen auch Grenzen setzt (Ju 4), daß man sich Hilfe holt und von anderen lernt (Ut 18) oder auch, daß man sich nicht in die Quere kommt (Ca 14). Oder, oder, oder...

Insgesamt sind es 38 Karten, aus denen der Cluster 7 besteht. Es ist der einzige, in dem Karten aus allen Konzepten enthalten sind. D.h. daß dieser Bereich für alle GesprächsteilnehmerInnen eine gewisse Wichtigkeit besitzt, wenn auch nicht für alle die gleiche: Utes Konzept ist mit einer Karte in diesem Cluster vertreten, von den anderen sind es zwei bis fünf Karten und aus Karins Konzept stammen sieben Karten.

Obwohl in den Karten dieses Clusters (bis auf Ka 18) nicht explizit betont wird, daß der andere die darin genannten Dinge teilen soll, beziehen sie sich eigentlich alle auf beide Partner. Wobei unausgesprochen bleibt, in welchem Maß beide z.B. Aktivitäten außer Haus (Ka 8) haben und ob es ggf. in gleicher Weise wichtig ist, im Rahmen des jeweiligen Konzepts, daß es das, was auf den Karten dieses Clusters steht, überhaupt in der Beziehung gibt.

Cluster 8: GEMEINSAMKEIT UND ÜBEREINSTIMMUNG

Die Karten dieses Clusters beziehen sich auf das, was in der Beziehung gemeinsam sein soll und worin - annähernde - Übereinstimmung bestehen soll. Es geht um das, was man in der Beziehung teilt, und darum, daß man etwas in der Beziehung teilt. Dabei sind die Inhalte der Karten unterschiedlich konkret: ein Teil der Karten bezieht sich allgemein auf das Gemeinsame als solches, ein zweiter Teil benennt mehr oder minder konkret die Rubrik, die gemeinsam oder ähnlich sein soll.

Allgemein formuliert geht es darum, Gemeinsamkeiten zu haben (An 22) und gemeinsame Ziele (Ca 1) und etwas zusammen resp. gemeinsam Dinge zu machen (Ju 7, Ca 18). So daß sich etwas einstellen kann, wie entspannte Gemeinsamkeit

(Ca 16) und ein Gefühl von Gemeinsamkeit (Ca 17). Wenn es gelingt, stellt sich auf diese Weise auch ein gemeinsames Erleben (Al 17) ein: daß man nämlich nicht nur gleichzeitig etwas Ähnliches tut, sondern daß man das Erleben als solches teilt. Was z.B. dadurch entstehen kann, daß man gemeinsam etwas tut und dabei aufeinander bezogen ist (Ca 15).

Unter den Karten mit etwas konkreterer Benennung des Gemeinsamen und Übereinstimmenden reicht das Spektrum (in den verschiedenen Konzepten) von gemeinsamer Zukunftsvorstellung und ähnlichem Lebensstandard (Pa 1+17) über die gemeinsam übernommene Verantwortung und einem ähnlichen Verständnis, einer ähnlichen Sprache (Sj 2+16) bis zum Spaß, Dinge gemeinsam zu machen, und der Übereinstimmung in den (Grund-)Werten (Kt 17+27).

In den Konzepten, aus denen die Karten dieses Cluster stammen, ist es wichtig, daß es einen Bereich des Gemeinsamen gibt, daß es in der Beziehung also Überschneidungen, Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten mit dem Partner gibt. Einen Bereich also, wo man sich nicht mit der Andersartigkeit des anderen auseinandersetzen muß, sondern etwas miteinander teilen kann: seien das - ähnliche - Ansichten oder das - gemeinsame - Erleben und Tun.

Die 35 Karten dieses Clusters stammen aus zehn Konzepten, außer bei Utes Konzept sind alle mit mindestens zwei Karten vertreten, Carolas Konzept mit acht Karten. Die Konzepte von Karin und von Hans-Werner sind in diesem Cluster nicht vertreten.

Cluster 9: VERBINDLICHKEIT UND VERTRAUEN

In den Karten dieses Clusters geht es um die Verbindlichkeit der Beziehung, das Vertrauen ineinander und die Verlässlichkeit der Partner. Es geht also um den Rahmen, den die Beziehung hat, ihre Festigkeit und ihre Dauer. Aber auch um die Werte, die zwischen den Partnern Geltung haben sollen und die - indirekt - auch in den Umgang der Partner miteinander hineinspielen.

Ein Teil der Karten benennt dabei das Vertrauen (Sj 15, Kt 4), das in Annas Konzept als gegenseitiges Vertrauen (An 15) kenntlich gemacht wird, das Vertrauen, nicht ausgenutzt zu werden (Ka 1), das Vertrauen, daß der andere einen nicht verrät (Hw 11) und das Grundvertrauen, das man zueinander haben soll (Al 1). Was auch einschließt, Vertrauen schenken zu können (Al 3). Zum Vertrauen gehört aber auch Ehrlichkeit und Offenheit (Kt 1+7, Ju 10).

Ein weiterer Teil der Karten thematisiert die Verlässlichkeit (Ju 9, Kt 3). In anderen Formulierungen bedeutet das, sich in jeder Situation auf den anderen verlassen zu können (Ka 6, An 19), daß der Partner wie ein Fels in der Brandung ist (Cl 6) und Zuverlässigkeit besitzt (Sj 10).

Auch Verbindlichkeit (Ju 8, An 20) wird in verschiedenen Abwandlungen in mehreren Konzepten als wichtig genannt: man soll verbindlich zueinander stehen (Cl 5) und Beziehung soll verbindlich sein, ohne das Gefühl, angebunden zu sein (Hw 8). Man soll Verbindlichkeit der Beziehung gegenüber haben (Al 16), auch Verant-

wortung für die Beziehung übernehmen (Ju 21), bzw. die Beziehung nicht ständig in Frage stellen (Sj 18).

Für die Konzepte, aus denen Karten in diesem Cluster zu finden sind, bietet der Partner, bietet die Beziehung ein Stück Sicherheit. Was nicht bedeutet, daß in den Konzepten von Carola, Ute und Paula, deren Karten nicht in diesem Cluster enthalten sind, Vertrauen und Verbindlichkeit völlig unwichtig sind, sondern nur, daß sie nicht so zentral und wichtig sind, wie bei den anderen Konzepten.

Analyse der Konzepte anhand der gefundenen Cluster

Die im folgenden vorgenommene Rückführung der Ergebnisse aus 5.2 hat nicht Vollständigkeit zum Ziel, sondern will einen Überblick darüber geben, aus welchen Clustern die Bestandteile der einzelnen Konzepte zusammengesetzt sind. Das besondere Augenmerk dabei gilt den Spitzenreitern, also den Clustern, die zahlenmäßig mit vielen Karten im Konzept vertreten sind, und denjenigen Clustern, von denen gar keine oder nur wenige Karten in dem jeweiligen Konzept vorkommen. Es gilt, die einzelnen Konzepte noch einmal auf eine andere Weise zu charakterisieren, unabhängig von den gelegten Gruppen des Konzeptbildes aus der Einzelauswertung.

Besonders ergiebig hat sich dieses Verfahren bei den Konzepten gezeigt, deren Konzeptbild nur sehr wenige Gruppen enthielt. Zum Beispiel erweist sich bei der Zuordnung zu den Clustern das Konzept von Anna (mit drei Gruppen), in dem die Hälfte der Karten einer einzigen Gruppe zugeordnet ist, als äußerst ausgewogen und relativ gleichmäßig über alle Cluster verteilt (siehe 5.4.8)

Die Namen der Cluster sind jeweils in Großbuchstaben angegeben.

Carola

Spitzenreiter bei Carola ist der Cluster GEMEINSAMKEIT UND ÜBEREINSTIMMUNG, aus dem acht der Karten ihres Konzeptes stammen, gefolgt von GRUNDGEFÜHL / UMGANG IM ALLTAG, der mit fünf Karten vertreten ist. Drei Cluster kommen in den Karten gar nicht vor: EROTIK UND SEXUALITÄT, VERBINDLICHKEIT UND VERTRAUEN, sowie EIGENSTÄNDIGKEIT. Je zwei Karten stammen aus den Clustern UMGANG MIT DER ANDERSARTIGKEIT und AUSTAUSCH UND BEGEGNUNG und je eine Karte aus zwei anderen Clustern.

Wenn man diese Cluster betrachtet, fällt am meisten auf, daß der Bereich Eigenständigkeit gar nicht vorkommt, dafür aber mit fast der Hälfte der Karten (8 von 19) der Bereich des Gemeinsamen. Woraus man schließen kann, daß der Bereich der Eigenständigkeit (bzw. der von Erotik und Sexualität) eher unwichtig ist. Dennoch spielen in einer Beziehung nach Carolas Konzept die Andersartigkeit und das Sich-Austauschen eine - wenn auch geringe - Rolle. Hauptsächlich geht es aber um das Teilen von Wirklichkeit, die Übereinstimmung und das Gemeinsame im alltäglichen Miteinander.

Karin

Die meisten Karten aus Karins Konzept stammen aus dem Cluster GRUNDGEFÜHL / UMGANG IM ALLTAG (7 Karten), gefolgt von UMGANG MIT DER ANDERSARTIGKEIT (4 Karten). Der Cluster GEMEINSAMKEIT UND ÜBEREINSTIMMUNG kommt in ihrem Konzept nicht vor, mehrere Cluster sind mit je 1 bis 3 Karten vertreten.

Im Gegensatz zu dem Konzept von Carola korrespondiert in Karins Konzept der Umgang im Alltag mit der Andersartigkeit. Was die Schlußfolgerung nahe legt, daß es in Karins Beziehungskonzept nicht nur eine Akzeptanz für die Andersartigkeit des anderen gibt, sondern diese sich auch im Alltag niederschlägt und so positiv gelebt werden kann. Dagegen kommen das gemeinsame Erleben oder Dinge, die ähnlich sind, in Karins Konzept gar nicht vor, eine Beziehung nach diesem Konzept gründet daher eher im Alltag, im alltäglichen Miteinander.

Jutta

Die Karten von Juttas Konzeptbild sind in absteigender Reihenfolge folgenden Clustern zugeordnet: GRUNDGEFÜHL / UMGANG IM ALLTAG (6 Karten), AUSTAUSCH UND BEGEGNUNG (5 Karten), VERBINDLICHKEIT UND VERTRAUEN (4 Karten), EIGENSTÄNDIGKEIT (3 Karten) und GEMEINSAMKEIT UND ÜBEREINSTIMMUNG (2 Karten). Zwei Cluster sind mit je einer Karte vertreten: GEBORGENHEIT UND NÄHE und KONFLIKTFÄHIGKEIT. In den Clustern EROTIK UND SEXUALITÄT und UMGANG MIT DER ANDERSARTIGKEIT ist keine Karte von Juttas Paarbeziehungskonzept enthalten.

Was bedeutet, daß das Wichtigste für Jutta in einer Paarbeziehung das Grundgefühl, der Umgang im Alltag ist, einschließlich - befruchtender - Außenkontakte, und der Austausch, miteinander zu reden und sich zu bemühen den anderen zu verstehen. Die Auseinandersetzung mit der Andersartigkeit des anderen spielt dagegen, wie der Bereich Erotik und Sexualität, keine Rolle. Was ein Hinweis darauf sein könnte, daß der andere, in ihrem Konzept von Paarbeziehung gar nicht als fremd und anders empfunden wird, zumindest nicht so, daß es nicht unüberbrückbar wäre.

Sabine

Das Paarbeziehungskonzept von Sabine zeigt klare Schwerpunkte, was auch schon auf dem Konzeptbild ablesbar war: insgesamt zehn Karten (von 17 im Ganzen) entfallen auf die Cluster KONFLIKTFÄHIGKEIT (6 Karten) und EIGENSTÄNDIGKEIT (4 Karten). Nicht vertreten sind die Cluster EROTIK UND SEXUALITÄT, GEBORGENHEIT UND NÄHE sowie AUSTAUSCH UND BEGEGNUNG. Die restlichen Karten verteilen sich mit zwei bzw. einer Karte auf die Cluster UMGANG MIT DER ANDERSARTIGKEIT, GRUNDGEFÜHL / UMGANG IM ALLTAG, GEMEINSAMKEIT UND ÜBEREINSTIMMUNG und VERBINDLICHKEIT UND VERTRAUEN.

Paarbeziehung bedeutet für Sabine vor allem, sich mit dem Partner auseinanderzusetzen, und es ist ihr wichtig, sich ihre Eigenständigkeit zu bewahren. Das "Nährende" und das "Wärmende", das andere aus Geborgenheit und Nähe ziehen oder aus dem Austausch und der Begegnung mit dem Partner, wird im Paarbezie-

hungskonzept von Sabine nicht thematisiert. Wichtiger ist Sabine die Integrität der eigenen Person, auch und gerade im Streit, in der Auseinandersetzung.

Hans-Werner

Die 16 Karten von Hans-Werners Konzeptbild verteilen sich relativ gleichmäßig auf sieben Cluster: EIGENSTÄNDIGKEIT und GRUNDGEFÜHL / UMGANG IM ALLTAG mit je drei Karten, UMGANG MIT DER ANDERSARTIGKEIT, AUSTAUSCH UND BEGEGNUNG, EROTIK UND SEXUALITÄT, GEBORGENHEIT UND NÄHE, VERBINDLICHKEIT UND VERTRAUEN mit je zwei Karten. Nicht vertreten sind die Cluster KONFLIKTFÄHIGKEIT und GEMEINSAMKEIT UND ÜBEREINSTIMMUNG.

Durch diese relative Ausgewogenheit lassen sich die Schwerpunkte des Beziehungskonzeptes kaum verorten, auffällig sind allein die beiden nicht vertretenen Cluster: Konflikte und ihre Lösung spielen für das Konzept von Hans-Werner keine Rolle (was ja auch schon in der Karte "nicht alles ausdiskutieren" (Hw 13) zu erkennen war). Und auch das gemeinsame Tun, die Übereinstimmung und Ähnlichkeit in bestimmten Dingen spielen eine untergeordnete (bis: keine) Rolle.

Kerstin

Kerstins Konzept von Paarbeziehung deckt (wie sonst nur noch das von Anna) alle neun gefundenen Cluster ab. 25 Karten ihres Konzeptbildes stammen dabei aus den sechs Clustern: AUSTAUSCH UND BEGEGNUNG (5 Karten), UMGANG MIT DER ANDERSARTIGKEIT, GEBORGENHEIT UND NÄHE, GRUNDGEFÜHL / UMGANG IM ALLTAG, GEMEINSAMKEIT UND ÜBEREINSTIMMUNG und VERBINDLICHKEIT UND VERTRAUEN (je 4 Karten). EROTIK UND SEXUALITÄT (3 Karten), EIGENSTÄNDIGKEIT (2 Karten) und KONFLIKTFÄHIGKEIT (1 Karte) folgen dabei sozusagen "auf den Plätzen".

Das läßt auf ein sehr ausgewogenes Paarbeziehungskonzept schließen, mit leichten Ungleichgewichten im Bereich von Eigenständigkeit und Konfliktfähigkeit, die für Kerstin nicht ganz so bedeutsam sind, wohl aber thematisiert werden.

Paula

Bei der Zuordnung der 29 Karten aus Paulas Beziehungskonzept ergibt sich ein klarer Spitzenreiter: acht Karten aus ihrem Konzept finden sich im Cluster AUSTAUSCH UND BEGEGNUNG. Insgesamt 17 Karten (von 29 im Ganzen) verteilen sich auf die Cluster EIGENSTÄNDIGKEIT (5 Karten), KONFLIKTFÄHIGKEIT, EROTIK UND SEXUALITÄT und GEMEINSAMKEIT UND ÜBEREINSTIMMUNG (je 4 Karten). Je zwei Karten stammen aus den Clustern GEBORGENHEIT UND NÄHE und GRUNDGEFÜHL / UMGANG IM ALLTAG. Die Cluster UMGANG MIT DER ANDERSARTIGKEIT und VERBINDLICHKEIT UND VERTRAUEN sind in ihrem Konzept nicht vertreten.

Der bei weitem wichtigste Bereich in einer Beziehung besteht für Paula also im Austausch und der Begegnung miteinander, also im Miteinander-Reden, Für-den-anderen Dasein. Die Bereiche der Andersartigkeit des Partners und des Vertrauens ineinander, bzw. die Verbindlichkeit der Beziehung gegenüber werden dagegen nicht thematisiert. Was die Vermutung nahelegt, daß durch das große Gewicht,

welches Kommunikation und Austausch im Konzept von Paula haben, diese Bereiche gar nicht mehr thematisiert werden müssen, da sowohl die Fremdheit des anderen als auch die Frage nach der Verbindlichkeit über den Austausch und die Begegnung überwunden, bzw. beantwortet werden können.

Anna

Wie oben erwähnt, sind in Annas Konzept alle Cluster vertreten, was sonst nur noch bei Kerstins Konzept der Fall ist. Außer dem Spitzenreiter EIGENSTÄNDIGKEIT mit fünf Karten sind die meisten Karten gleichmäßig zu je drei über sechs Cluster verteilt. Zwei Karten stammen aus dem Cluster GRUNDGEFÜHL / UMGANG IM ALLTAG und eine Karte aus GEBORGENHEIT UND NÄHE.

Das bedeutet, daß in ihrem Konzept die Eigenständigkeit, das Wahrgenommenwerden als eigene Person zwar eine besondere Rolle spielt, aber Austausch und Begegnung, Erotik und Sexualität, Gemeinsamkeit und Übereinstimmung und die Verbindlichkeit der Beziehung genauso wichtig sind. Dazu paßt auch, daß die Geborgenheit in ihrem Konzept mit nur einer Karte vorkommt: heißt Eigenständigkeit doch auch, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen, auch für den eigenen Schutz, und nicht diesen Bereich an den Partner zu delegieren.

Ute

Der Schwerpunkt von Utes Konzept liegt im Bereich der Cluster EIGENSTÄNDIGKEIT (5 Karten) und KONFLIKTFÄHIGKEIT (4 Karten). Nicht vertreten ist der Cluster VERBINDLICHKEIT UND VERTRAUEN. Drei Karten stammen aus dem Cluster UMGANG MIT DER ANDERSARTIGKEIT, die restlichen sieben Karten verteilen sich beinahe gleichmäßig auf fünf Cluster.

Bemerkenswert ist dabei der Inhalt der einzigen Karte aus dem Bereich Gemeinsamkeit und Übereinstimmung: "Einigkeit darüber, daß man immer wieder neu aushandeln muß" (Ut 15). Das heißt, es gibt in ihrem Konzept nichts, was einen Hinweis gäbe auf eine tiefere Gemeinsamkeit oder Übereinstimmung. Es geht vor allem um ein Für-sich-Stehen und darum, eine gute Lösung für Konflikte zu finden.

Sonja

Die Karten aus Sonjas Konzeptbild, das quasi nur aus zwei Gruppen besteht, verteilen sich vor allem auf die Cluster AUSTAUSCH UND BEGEGNUNG und VERBINDLICHKEIT UND VERTRAUEN mit je vier Karten und die Cluster EIGENSTÄNDIGKEIT, GRUNDGEFÜHL / UMGANG IM ALLTAG sowie GEMEINSAMKEIT UND ÜBEREINSTIMMUNG mit je drei Karten. UMGANG MIT DER ANDERSARTIGKEIT ist mit zwei Karten vertreten. Keine Karten kommen aus den Clustern KONFLIKTFÄHIGKEIT, EROTIK UND SEXUALITÄT sowie GEBORGENHEIT UND NÄHE.

Interessant sind dabei vor allem die Bereiche, die in Sonjas Paarbeziehungskonzept nicht thematisiert werden. Daß nämlich für Sonja in ihrem Beziehungskonzept die Möglichkeit des Streits und des konstruktiven Umgangs damit ebensowenig eine Rolle spielt wie die Frage, ob Beziehung Geborgenheit und Nähe vermitteln soll. Das bedeutet, - anders formuliert - daß die Basis einer Beziehung, die ihrem

Konzept entspricht, aus der Verbindlichkeit und dem Austausch, dem Reden miteinander besteht, weniger aus einem Gefühl der Nähe oder der geteilten, gemeinsamen Wirklichkeit.

Alexander

In Alexander Konzept von Paarbeziehung verteilen sich 15 Karten (von 25 im Ganzen) auf die drei Cluster AUSTAUSCH UND BEGEGNUNG (6 Karten), GEMEINSAMKEIT UND ÜBEREINSTIMMUNG (5 Karten) und VERBINDLICHKEIT UND VERTRAUEN (4 Karten). Nicht vertreten ist der Cluster UMGANG MIT DER ANDERSARTIGKEIT, und nur je eine Karte entstammt den Clustern KONFLIKTFÄHIGKEIT und GRUNDGEFÜHL / UMGANG IM ALLTAG. Die restlichen acht Karten verteilen sich auf die Cluster GEBORGENHEIT UND NÄHE, EIGENSTÄNDIGKEIT und EROTIK UND SEXUALITÄT.

Das deutet darauf hin, daß es für Alexander nicht so sehr darauf ankommt, seine Eigenständigkeit zu betonen oder die Andersartigkeit des anderen zu thematisieren, sondern daß für ihn Beziehung bedeutet, sich auszutauschen, sich zu begegnen und zwar im Rahmen einer verbindlichen Beziehung, in der es viele Gemeinsamkeiten gibt.

Claudia

Wenn man alle Karten ihrer beiden Ebenen wie ein Konzept behandelt, geht es in einer Paarbeziehung für Claudia vor allem um den Cluster EROTIK UND SEXUALITÄT, aus dem fünf Karten stammen. Nicht vertreten ist in ihrem Konzept der Cluster UMGANG MIT DER ANDERSARTIGKEIT. Die anderen sieben Cluster sind in ihrem (Gesamt-) Konzept mit je zwei oder drei Karten vertreten.

Differenziert man aber die beiden Ebenen und behandelt sie wie einzelne Konzepte von Paarbeziehung, ergibt sich für die Spaß-Ebene folgendes: Fünf Karten entstammen dem Cluster EROTIK UND SEXUALITÄT, der Cluster GEBORGENHEIT UND NÄHE ist mit zwei Karten vertreten, und aus den Clustern GRUNDGEFÜHL / UMGANG IM ALLTAG und GEMEINSAMKEIT UND ÜBEREINSTIMMUNG stammt je eine Karte. Die anderen fünf Cluster sind in der Spaß-Ebene nicht vertreten.

Anders ist das Bild für die Durch-dick-und-dünn-Ebene: Je drei Karten entstammen den Clustern AUSTAUSCH UND BEGEGNUNG und GEBORGENHEIT UND NÄHE. Die Cluster EROTIK UND SEXUALITÄT, VERBINDLICHKEIT UND VERTRAUEN, KONFLIKTFÄHIGKEIT, EIGENSTÄNDIGKEIT, GRUNDGEFÜHL / UMGANG IM ALLTAG sowie GEMEINSAMKEIT UND ÜBEREINSTIMMUNG sind mit je zwei Karten vertreten.

Das bedeutet, daß es in der Beziehung zu dem zweiten Mann in Claudias Konzept vor allem um das Ausleben von Sexualität geht, während vom Konzept her in der Beziehung zu dem ersten Mann hauptsächlich das Miteinander-Reden, der Austausch und das Gefühl von Geborgenheit und Nähe eine Rolle spielt.

ERGEBNISSE UND DISKUSSION

Betrachtet man die in der Arbeit ausgewerteten Konzepte von Paarbeziehungen, deutet nichts darauf hin, daß die Ideen der romantischen Liebe noch weit verbreitet sind. Vielmehr haben die Cluster AUSTAUSCH UND BEGEGNUNG wie auch EIGENSTÄNDIGKEIT und UMGANG MIT DER ANDERSARTIGKEIT eine hohe Bedeutung in den einzelnen Konzepten, was auf insgesamt eher partnerschaftliche Konzepte schließen läßt.

Die fehlenden Hinweise auf romantische Liebesideale sind aber kein Beleg für ihre Abwesenheit in der untersuchten Stichprobe, bzw. der zugehörigen Bevölkerungsgruppe. Vielmehr läßt sich vermuten, daß allein schon durch die Frage nach den Konzepten von Paarbeziehung eine unbeabsichtigte Vorauswahl der Probanden, die sich dann freiwillig gemeldet haben, stattgefunden hat. So ist es durchaus wahrscheinlich, daß sich nur solche Probanden zur Verfügung gestellt haben, deren Konzepte halbwegs rational und elaboriert sind, bzw. die vermuten, ein solches Konzept zu besitzen.

Hinzu kommt, daß es - eventuell sogar unter den untersuchten Probanden - mit großer Wahrscheinlichkeit den Effekt der sozialen Erwünschtheit auch für Konzepte von Paarbeziehungen gibt. Zwar wird seitens der Pop-Kultur (u.a.: siehe Einleitung) immer noch das Ideal der romantischen Liebe fortgeschrieben - in den Ratgeberseiten der Zeitschriften und den in Buchform erschienenen Ratgebern wird aber genau davor gewarnt: von der großen Liebe zu träumen, sich ihm (oder ihr) völlig hinzugeben, ganz im anderen aufzugehen und alles eigene über Bord zu werfen.

Es könnte sich mit der romantischen Liebe also ähnlich verhalten wie mit dem inneren Bild, von dem Alexander berichtet hat: Man hat zwar ein ausgesprochen partnerschaftliches, ausgereiftes Konzept von Paarbeziehung im Kopf, das Herz "denkt" aber anders und läßt einen im Ergebnis Dinge tun (oder zulassen), die mit dem Konzept (und der darin deutlich formulierten Abgegrenztheit) nicht viel zu tun haben.

Wie steht es aber nun mit den in 2.2 aus der Literatur extrahierten Kennzeichen der gelungenen Paarbeziehung? Stimmt das, was die Paartherapeuten als förderlich für eine Beziehung beschreiben, mit dem überein, was die Probanden in ihren Konzepten nennen, bzw. läßt sich ein Bewußtsein für die jeweilige Problematik erkennen? Dies gilt es im folgenden Punkt für Punkt zu klären:

- ☉ Der Umgang mit Verschiedenheit kommt in den Clustern EIGENSTÄNDIGKEIT und UMGANG MIT DER ANDERSARTIGKEIT zum Ausdruck.
- ☉ Die Bereitschaft, sich vom anderen überraschen zu lassen, gibt es in zwei Richtungen: "sich vom anderen überraschen lassen" (Sj 5, Cluster 2) und "den anderen überraschen können" (CI 18, Cluster 7).
- ☉ Das Anerkennen der Andersartigkeit kommt zum einen im Cluster UMGANG MIT DER ANDERSARTIGKEIT zum Ausdruck, zum anderen zeugen EIGENSTÄNDIGKEIT, aber auch Teile des Clusters GRUNDGEFÜHL / UMGANG IM ALLTAG von der konkreten Umsetzung dieses Anerkennens.

- ☉ Daß es ein Bewußtsein für die Notwendigkeit von Intimität in einer Beziehung gibt, wird in den Clustern GEBORGENHEIT UND NÄHE und AUSTAUSCH UND BEGEGNUNG deutlich.
- ☉ Kommunikationsbereitschaft zeigt sich im Cluster AUSTAUSCH UND BEGEGNUNG, zu Teilen auch in VERBINDLICHKEIT UND VERTRAUEN, in den Karten, in denen es um Offenheit und Ehrlichkeit geht.
- ☉ Der Notwendigkeit von Gemeinsamkeiten in einer Beziehung wird im Cluster GEMEINSAMKEIT UND ÜBEREINSTIMMUNG Rechnung getragen.
- ☉ Ein Bewußtsein für ein Wir, das sich in der Beziehung bildet, findet sich nur über die Abgrenzung in einer einzelnen Karte: "nicht nur in der 'wir-Form' reden" (Sb 7, Cluster 1). Die Cluster GEMEINSAMKEIT UND ÜBEREINSTIMMUNG und VERBINDLICHKEIT UND VERTRAUEN verweisen zwar indirekt auf ein Wir, ein konkreter Begriff für ein solches Wir läßt sich in den Konzepten aber nicht finden.
- ☉ Auch für den von Francesco Alberoni als grundlegend für eine Beziehung gesehenen Historisierungsprozeß lassen sich keine Hinweise finden, die ein Bewußtsein für dessen Bedeutung erkennen lassen.
- ☉ Ein Bewußtsein dafür, daß eine Paarbeziehung nur dann langfristig stabil bleiben kann, wenn die Partner einander ebenbürtig sind und zwischen ihnen Gleichwertigkeit herrscht, läßt sich nur an einigen Karten aus den Clustern 7 und 2 ablesen ("keine Einbahnstraße" (Ka 9, Cluster 7), "jeder macht, was er/sie besser kann" (Sb 15, Cluster 2) u.a.), in der Mehrheit ist ein solches Bewußtsein aber - auf der Ebene der Konzepte - nicht gegeben.
- ☉ Die als Paar gemeinsam konstruierte und zu konstruierende Wirklichkeit kommt in den erhobenen Paarbeziehungskonzepten als Begriff nicht vor. Die große Zahl von Karten des Clusters 3, AUSTAUSCH UND BEGEGNUNG, gibt einen Hinweis darauf, daß die damit verbundene Tätigkeit durchaus in den Konzepten enthalten ist, allerdings ohne ein Bewußtsein für die Notwendigkeit dieses Konstruierens zu haben.

Auch für die von Arnold Lazarus (2000) am Ende seines Buches genannten fünf "Hauptpunkte" (Lazarus 2000, S. 157) läßt sich im großen und ganzen feststellen, daß die in dieser Untersuchung befragten Personen in ihren Konzepten weitgehend "verwirklicht" haben, was Lazarus fordert.

Die in Abschnitt 5.3 vorgenommene Analyse der Konzepte anhand der gefundenen Cluster läßt einen Zusammenhang vermuten, der ggf. mit einem veränderten Untersuchungsdesign näher zu erkunden sein wird. Nämlich, inwieweit die aktuelle - reale - Beziehungssituation sich auf den Fokus innerhalb eines Konzeptes auswirkt. Ob also z.B. bei Kerstin der hohe Anteil von Karten im Cluster AUSTAUSCH UND BEGEGNUNG bei gleichzeitiger sehr geringer Berücksichtigung der KONFLIKTFÄHIGKEIT evtl. etwas damit zu tun hat, daß sie gerade frisch verliebt ist. Oder ob z.B. bei Jutta das Nicht-Vertreten-Sein des Clusters EROTIK UND SEXUALITÄT in ihrem Konzept etwas damit zu tun hat, daß sie sich vor kurzem getrennt hat. Eine Frage, die zu beantworten - wie gesagt - späteren Untersuchungen vorbehalten bleiben muß.

Abschließend möchte ich noch kurz die Frage erläutern, ob es sich als sinnvolles Unterfangen erwiesen hat, nach Konzepten von Paarbeziehung zu fragen. Christine Schmid-Fahrner sagt dazu: "Das Denken über die eigene Person und über die Beziehung (wie sie ist und wie sie sein sollte) hat dabei einen unbestreitbaren Einfluß auf die Gestaltung und den Verlauf dieser Beziehung." (Schmid-Fahrner 1997, S. 45). Genau dieses "Wie-soll-es-Sein?" ist Inhalt der von mir für diese Arbeit erhobenen Konzepte.

Hinzu kommt, daß die Art und Weise, wie das Paar seine Wirklichkeit konstruiert und wie jeder von beiden für sich Wirklichkeit erlebt und interpretiert von großer Bedeutung für das Paar ist. Die Konzepte von Paarbeziehung sind also auf doppelte Weise Teil der gemeinsamen Wirklichkeit - sie fließen in das mit ein, was jeder einzelne für sich als Wirklichkeit konstruiert, und sie haben Einfluß auf die gemeinsame Wirklichkeit des Paares.

AUSBLICK

Paarbeziehung heute beinhaltet keine festen Rollenzuschreibungen mehr. Es wird nicht unterschieden, wie der eine oder wie die andere lieben soll, sondern alle Kompetenzen, die in einer Paarbeziehung zum Tragen kommen, werden von beiden Partnern gefordert. Liebe wird zu etwas, das von beiden in gleicher Weise in die Beziehung getragen werden soll. Gehörte es noch vor 100 Jahren in unserem Kulturkreis zum festen Kanon der Überzeugungen, daß Männer und Frauen in der Ehe (der damals einzigen "erlaubten" Form der Zweierbeziehung) verschiedene und klar voneinander abgegrenzte Aufgaben haben sollten, ist davon heute kaum noch etwas zu spüren. Auch in den von mir erhobenen Konzepten von Paarbeziehungen wurde in dieser Hinsicht keinerlei Unterschied gemacht.

Liebe wird nicht mehr als etwas gesehen, das es in einer männlichen und einer weiblichen Ausprägung gibt, sondern sie wird zu etwas, das allen Menschen in der gleichen Weise eigen sein kann. Liebe - als Grund und Basis einer Paarbeziehung - wird nach Cancian (1987) zu einem androgynen Ideal, in dem sich männliche Autonomie und weibliche Affektivität verbinden.

Wird es also bald überflüssig werden, nach den Unterschieden von Männern und Frauen in Paarbeziehungen zu fragen? Liegt die Alternative in dem Konzept von "Gender" (resp. "queer"), also einer quer zum biologischen Geschlecht verlaufenden Verschiedenheit?

Das könnte bedeuten, daß die Kompetenzen, die zum Erhalt einer Paarbeziehung nötig sind, nicht mehr für beide Partner unterschiedlich zu benennen sind. Was aber nicht heißt, daß die Partner in ihrer Geschlechtlichkeit und Individualität an Unterschiedlichkeit einbüßen müssen. Im Gegenteil, gerade das Akzeptieren der Andersartigkeit ist ja der Schlüssel für das Erzeugen einer gemeinsamen Wirklichkeit - eines "Wir" -, die das Paar als solches erst konstituiert.

So oder so ist mir aber eines deutlich geworden: Alle Einsicht, alles Lernen, alle Selbsterkenntnis nützen nichts, wenn da nicht auch Liebe ist. Verbunden mit der Bereitschaft zu akzeptieren, daß der andere anders ist, kann man sie - mit etwas Glück und Geschick - vielleicht zum Bleiben überreden.